

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierterjährlich Mk. 1.50, monatlich 40 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mk. 1.50, außerhalb des Landes Mk. 2.00, hierin Bestellgeld 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die Kleinplattige Garnanzelle oder deren Raum. Retouren 25 Pf., die Postzelle. Bei Wiederholungen entsprechende Rabate. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 157

Donnerstag, den 6. Juli 1916.

33. Jahrg

## Die „Generaloffensive“ des Bierverbands.

England mit seinem bunten Rostengemisch von Regnern, Lunatikern, Macollanern, Malaken, Indern, Australiern und schließlich auch weißen Stammesangehörigen blieb es vorbehalten, die letzte „entscheidende“ Karte auf den Tisch zu werfen. Das englische Millionenheer hat den Sturmangriff begonnen. Engländer und Franzosen greifen seit dem 1. Juli unsere Schlachtfelder zwischen Arras und Noye an. Ungeheure Massen haben sich an unserer Westfront in Bewegung gesetzt. Die große Schöpfung Kitcheners, das Heer von fünf Millionen, ist zum erstenmal zur Schlacht angetreten. Damit ist die „vollständige Gemeinamkeit aller Kräfte“ des Bierverbands zur Verwirklichung gekommen. Die Russen, in der Bukowina ihre politische Zweckoffensive mit jedem möglichen Menschenopfer fortsetzend, schieben, obwohl in Wolynien zum Stillstand gebracht, geheimnisvoll hinter ihrer ganzen Front bis zum Norden hinaus Truppenmassen hin und her und holen aus zum großen Schlag. Cadorna, kaum daß er sich erholt hat von seiner Verblüffung über den ungewöhnlichen „Sieg“ in den leerstehenden österröschisch-ungarischen Schützengräben, hat neuen Mut gefaßt zu unwiderstehlichen Taten. Die Generaloffensive des Bierverbandes ist also im Gange.

Sie scheint uns aber eine recht unfreiwillige zu sein, wenn auch das „Gefühl de Paris“ triumphiert, es seien nun die Alliierten in der Vorderhand. Nach der ganzen Entwicklung der Kämpfe in den letzten vier Monaten dürfte vielmehr feststehen, daß die jetzige Kriegslage von den Zentralmächten, vor allem von Deutschland vor Verdun, geschaffen wurde, und daß nur dadurch die Entente gezwungen wurde, ihren letzten Trumpf, die bisher sorgfältig von Operationen großes Stilles zurückgehaltenen Heere Kitcheners aus der Hand zu geben. England mußte endlich die schwere Folge seines Uebergriffs auf den europäischen Kontinent auf sich nehmen; in demselben Augenblick, als die Deutschen vor dem Skagerrak siegreich geblieben waren, als der große Schöpfer des britischen Landheeres und der Träger des Kriegsplans der Engländer, Lord Kitchener, aus dem Leben schied, wurde es unvermeidlich, die große Schlacht auf dem Festland zu wagen. Nach einem fast zweijährigen Krieg ist dies ein Verleumdung von historischem Wert: es gibt kein anderes Kriegsmittel, mit dem man Deutschland schlagen konnte, als ein überlegenes Landheer. Das größte Seewolf der Welt beugt sich diesem ehernen Gesetz Mitteleuropas.

Die „militärische Einheitlichkeit“, die die Politiker der Entente so sehr wünschten, ist aber von den feindlichen Heeresleitungen nicht erreicht worden, da unsere Heeresleitung durch die ungewöhnliche Wucht der deutschen Schlagen auf Verdun die Kräfte der Franzosen in zwei Teile geteilt hat und letztere zu dem jetzt ein Massenangriff wohl nur ihr Bestes beisteuern, was ihnen nach den selbsteingestandenen großen Verlusten vor Verdun übriggeblieben ist. Immerhin trifft uns aber der wohlvorbereitete und ohne Ueberfüllung eingeleitete englische Stoß mit voller Wucht und die Franzosen können für sich jedenfalls die Ehre in Anspruch nehmen, durch ihre beispiellosen, vielleicht niemals wieder gutzumachenden Opfer vor Verdun ihren Bundesgenossen die ruhige Vollauf ihrer Rüstungen ermöglicht zu haben. Daß dem englischen Angriff ein deutscher Stoß nicht fütrend zuvorkam, könnte vielleicht — wenn unsere Heeresleitung nicht ihre guten Gründe anderer Art gehabt hat — in Zusammenhang stehen mit den militärischen Maßregeln, die zur Wiederherstellung der Lage in Wolynien erforderlich waren. Die Engländer finden also für ihren großen Durchbruchversuch keineswegs ungünstige Verhältnisse vor und sie werden sich in der langen Zeit der Ruhe mit allem, was die Technik zu bieten vermag, aufs sorgfältigste ausgerüstet haben. Aber unsere Heeresleitung ist auf den Angriff ohne Zweifel auch aufs beste vorbereitet. Die vorhergegangene Woche der Artillerievorbereitung, während der wir über die Durchbruchsstelle getäuscht werden sollten, hat ihr überdies erlaubt, die erforderlichen letzten Maßregeln in aller Ruhe vorzunehmen. Daß dies mit trefflichem Erfolg dank der Umsicht der Führung und dem glänzend ausgearbeiteten Beschusswegen hinter unserer Front ge-

lungen ist, können wir schon aus der Tatsache entnehmen, daß die Engländer sich in ihren neuesten Berichten sehr vorsichtig ausdrücken und sogar zugeben, daß sie sich in der Gegend des Ancretales in einigen beim ersten Ansturm gewonnenen Teilstellungen nicht behaupten konnten.

So reich und wirksam waren die deutschen Gegenstöße; wir haben daher allen Grund, unserer Führung und der über alles Lob erhabenen Tüchtigkeit unseres Feldheeres mit vollem Vertrauen zu begegnen und können mit Zuversicht den Kämpfen der nächsten Wochen entgegensehen.

## Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 5. Juli

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Küste bis zum Angrebach, abgesehen von kleineren Erkundungsgefechten, nur lebhafteste Artillerie- und Mörserverfechtung.

Die Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Angreifer unverwundet gefangenen Engländer beträgt 48 Offiziere und 867 Mann.

An der Front zu beiden Seiten der Somme sind seit gestern abend wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind hat bisher nirgends ernste Vorteile zu erringen vermocht.

Auf dem linken Maasufer verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Auf dem rechten Ufer versuchten die Franzosen erneut mit starken Kräften, aber vergeblich, gegen unsere Stellungen nordwestlich des Werkes Thiaumont vorzukommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die rumänische Küste wurde ergebnislos von der See ab geschlossen.

Die gegen die Front der Armee des Generalfeldmarschall von Hindenburg gerichteten Unternehmungen des Gegners wurden besonders beiderseits von Smorgon fortgesetzt.

Deutsche Fliegergeschwader warfen ausgiebig Bomben auf die Bahnanlagen und Truppenansammlungen bei Minsk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffstätigkeit auf der Front von Irin bis südöstlich von Baranowitsch wieder aufgenommen. In zum Teil sehr hartnäckigen Kämpfen wurden sie abgewiesen oder auf Einbruchstellen zurückgeworfen. Sie erlitten schwerste Verluste.

Heeresgruppe des Generals Linsingen:

Beiderseits von Kosiuchnowka (nordwestlich von Gortysk) und nordwestlich von Kossi sind Kämpfe im Gange. Die über den Styr westlich von Kossi vorgebrungenen russischen Abteilungen wurden angegriffen.

An vielen Stellen nördlich, westlich und südwestlich von Ynd bis in die Gegend von Werben (nordöstlich von Beresko) scheiterten alle mit starken Kräften unternommenen Versuche des Feindes, uns die gewonnenen Vorteile wieder zu entreißen. Die Russen haben, abgesehen von schweren blutigen Verlusten, an Gefangenen 11 Offiziere u. 1139 Mann erbeutet.

Heeresgruppe des General Grafen von Bothmer.

Südlich von Bortz hatte der Feind vorübergehend auf schmaler Front in der ersten Linie Fuß gefaßt.

Unsere Erfolge südöstlich von Tlumacz wurden erweitert.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

## Der Weltkrieg.

Der deutsche Bericht vom vierten Tag der englisch-französischen Offensive bringt nicht nur die Tatsache des vollständigen Stillstandes der Angriffstätigkeit der Feinde vor Meere bis zum Angrebach, sondern kann die Einbringung von 48 unverwundeten englischen Offizieren und 867 Soldaten melden, die in den Kämpfen rechts des Ancrebaches gefangen genommen worden sind. Es ist

dies die erste Feststellung eines Ergebnisses der großen Schlacht an der Somme, da unsere Heeresleitung sich nach bewährtem System, solange die Kämpfe noch im Gange sind, bisher nur auf einige allgemeine Bemerkungen beschränkte. Die Feststellung zeigt aber die heldenmütige Tapferkeit und Standhaftigkeit unserer Truppen in glänzendem Lichte; sie zeigt insbesondere, daß die in den Ententeblättern erwartete Verminderung unserer Soldaten nicht eingetroffen ist, diese vielmehr nach dem siebentägigen Trommelfeuer im Stande waren, den angreifenden Feinden aller Rassen und Farben in fortgesetzten Ueberwältigungen ungeheure Verluste zuzufügen. Nur den Franzosen war es beschieden, in diesem größten der Kämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz, Erfolge, wenn auch im Verhältnis zu den angewendeten Nachmitteln, mäßige Erfolge zu erzielen; die Franzosen haben auch hier gezeigt, daß sie unsere gefährlichsten Gegner sind. Es ist ihnen anscheinend gelungen, Vorteile zu erringen, die aber offenbar nur von örtlicher Bedeutung sind; sie umfassen in der Tat, wenn die Ortsangaben der amtlichen französischen Berichte richtig sind, auch nur eine geringe Frontbreite auf dem rechten Flügel der Franzosen südlich der Somme in der Richtung auf Veronne. Trotz dieser Zurückdrängung unserer Front in diesem dem stärksten Druck ausgefetzten Südschnitt zeigt sich aber auch hier die selbst vom Gegner ausdrücklich anerkannte zähe Widerstandskraft unserer Truppen. Alles in allem dürfte die Zurückhaltung des Feindes zweifellos mit den großen Verlusten zusammenhängen, die er schon erlitten hat und die Ereignisse zeigen, daß die gesamte Offensive ins Stocken geraten ist. Dabei wird es aber gewiß nicht sein Bewenden haben, ohne Zweifel stehen unseren Truppen an der Somme noch schwere Kämpfe bevor, über deren Ernst sich niemand täuschen wird. Große Anforderungen treten an sie heran, fürchtbar werden sie noch durchzumachen haben, aber der Verlauf der Vorgänge in den ersten 4 Julitagen gibt uns das Recht, dem Ergebnis der bedeutenden Kampfhandlungen in vertrauender Ruhe entgegenzusehen.

Wenn die Franzosen dagegen glauben, die neue Offensive in der Picardie würde unsere Unternehmungen vor Verdun beeinflussen, so sind sie in großem Irrtum: alle ihre Versuche auf dem rechten Ufer der Maas unsere Stellungen bei der Feste Thiaumont zu nehmen, waren vergeblich. Auch die gegenwärtig sehr rührigen Russen vermögen nicht den planmäßigen Fortgang der Kämpfe vor dem inneren Fortschritt von Verdun aufzuhalten. Sämtliche, zum Teil umfangreiche Angriffe wurden abgelehnt und der Armee Bothmer gelang es, ihre Erfolge südöstlich von Tlumacz zu erweitern.

Eine sehr interessante Nachricht kommt vom fernsten Osten: unsere türkischen Verbündeten haben die strategisch sehr wichtige, an der großen Straße von Bagdad nach Teheran gelegene persische Stadt Kermanisch nach heftiger Orkanwehr der Russen besetzt. Kermanisch liegt in Nordpersien (Kurdistan) und war früher ein sehr bedeutender Platz, hat aber heute nur noch ca. 40 000 Einwohner.

## Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W. I. B. Paris, 5. Juli. Amtlicher Bericht von gestern mittag: Nördlich und südlich der Somme war die Nacht ruhig. Der Feind versuchte keinen Gegenangriff. Die Franzosen richteten sich in den gestern eroberten Stellungen ein. Es befiel sich, daß das von den Franzosen eroberte Material beträchtlich ist. In den bereits gezählten Batterien kommen drei hinzu, darunter zwei schweren Kalibers. Man stellt mehr und mehr die Wirkungen des französischen Artilleriegeschusses fest. In einem einzelnen Unterstand wurden 40 Leuten getötet. Die Deutschen haben ungeheure Verluste erlitten, besonders in der Felleisenschlacht nördlich von Afferwillers und an den Nordhängen von Herbecourt. Ein französisches Flugzeug hat noch einen deutschen Festballon nördlich von Frise in Brand geschossen. Inzwischen Ancre und Aisne drangen sehr tätige französische Erkundungsabteilungen in Schützengräben der ersten Linie nordöstlich von Beauvraignes und vor Vingre (?) bis in die Unterflügelgräben ein und brachten Gefangene zurück. Auf dem linken Ufer der Maas scheiterte ein deutscher Angriffsvorstoß auf die Schützengräben an den Südhängen des Taten Mannes im Feuer. Auf dem rechten Ufer war der Kampf während der ganzen Nacht lebhaft. In der Gegend nordwestlich des Werkes von Thiaumont scheiterten sechs aufeinanderfolgende Angriffe, von denen der letzte mit brennenden Fälligkeiten unterstützt wurde. Die Deutschen wurden durch das Geschütz- und das Sprengfeuer dahingemäht und erlitten große Verluste. Die Franzosen behaupten vollkommen die Stellungen. Im Laufe der Nacht erzielten die Franzosen ein bis Fortschritt



am Südostrand des Sammelwaldes. Sie waren die Deutschen aus einem kleinen Graben südlich nordwärts der Batterie von Damou. Im Oberfeld wurde ein deutscher Angriff auf ein Werk westlich von Aspach leicht abgewiesen.

**Abends:** Nachts von der Sonne ist der Tag in dem ganzen von den Franzosen besetzten Abschnitt ruhig verlaufen. Südlich von der Sonne haben wir unsere Stellungen trotz des schlechten Wetters, das die Operationen behinderte, während des Tages südwärts und östwärts ausgedehnt. Wir haben uns der Gehölze zwischen Aspach und Darling, sowie des Dorfes Pellen-en-Santerre bemächtigt, das wir vollständig hielten. Etwas ist auch in unsere Gewalt gefallen, bis auf ein Gefäßchen auf dem die Deutschen noch Widerstand leisteten. Allein in der Gegend von Elter haben wir 500 Gefangene gemacht. Am linken Massener Artilleriekamp in der Gegend von Noocourt und an der Höhe 304. Mit dem rechten Ufer haben die Deutschen im Laufe des Tages ihre Anstrengungen in der Gegend von Thiamont verdoppelt, die sie mit einem sehr heftigen Feuer von Granaten großen Kalibers belegt haben. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde nach mehreren abgeschlagenen Versuchen ein feindlicher Angriff gegen das Werk Thiamont angelegt, dessen die Deutschen damit zum vierten Male haben bemächtigen können. Unsere Truppen blieben in unmittelbarer Berührung mit dem Werk. Heftige Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die Batterie von Damou und gegen La Courte. Von der übrigen Front ist kein Ereignis zu melden. — Luftkrieg: In der Nacht zum 4. Juli haben unsere Flugzeuge den Bahnhof Longueon, Lager bei Challerange und Saingon, sowie militärische Anlagen in Laon beworfen.

**Belegter Bericht:** Von der Front der belgischen Armee ist nichts zu melden.

### Der englische Tagesbericht.

**WTB. London, 5. Juli.** Bericht des britischen Hauptquartiers: Schwere Gewitter und Regengüsse stürzten einseitig über die Offensiv- und die Lage südlich vom Ancrebach blieb in allen Teilen unverändert. Die Kampfhandlungen des Tages bestanden hauptsächlich in kleineren örtlichen Unternehmungen zu dem Zweck, das gewonnenen Gelände zu behaupten. Die Gesamtzahl der Gefangenen übersteigt 5000.

**WTB. London, 5. Juli.** Britischer Heeresbericht: Der Kampf dauerte gestern den ganzen Tag über an. Wir machten leichte Fortschritte. La Boisselle ist vollständig in unserer Hand. Ein deutscher Angriff im Süden von Thiepval wurde zurückgeschlagen. Es fanden viele Luftkämpfe hinter den feindlichen Linien statt. Sieben deutsche Flugzeuge wurden heruntergeholt. Sieben deutsche Flugzeuge wurden zerstört. Wir erlitten dabei keine Verluste.

**General Fitch meldet vom 4. Juli:** Der Kampf dauerte an unserer südlichen Front den ganzen Tag über an. Wir machten an einigen Punkten kleine Fortschritte. In der Nähe von Fricourt ergab sich gestern der Rest eines ganzen Bataillons. Heftige Gefechte mit Bombenkämpfen fanden während der letzten 24 Stunden in La Boisselle statt, das jetzt vollständig in Besitz unserer Truppen ist. Ein stark-deutscher Bombenangriff am Nachmittag auf ihre ursprüngliche Front südlich von Thiepval wurde leicht mit Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Zwischen Thiepval und dem Fluss Ancre bombardierte der Feind energisch unsere neuen Laufgräben. Unmittelbar nördlich der Ancre ist die Lage unverändert. Heute beträchtliche Artillerietätigkeit bei Loos und der Höhen von Ancre. Gestern nachmittags brach ein deutscher Überfall südlich von Armentières unter unserem Gewehr- und Maschinengewehrfener vollständig zusammen. Der Feind hatte schwere Verluste. Unsere bombenverwendenden Flugzeuge griffen gestern mit Erfolg die wichtigen Eisenbahnenzentren von Comines, Cambes und Saint Quentin an. Unsere offensiven Flugzeugpatrouillen drängen weit in feindliches Gebiet vor und fliegen auf eine große Menge feindlicher Flugzeuge. Es wurde lebhaft geschossen. Vier deutsche Flugzeuge wurden zum Niedergehen in ihren Linien gezwungen, ebenso drei andere, die Beschädigungen erlitten hatten. Wir hatten keine Verluste, außer den bereits gemeldeten.

### Eine Geheimnisung im franz. Senat.

**WTB. Paris, 5. Juli.** Der Senat beschloß gestern nachmittags mit allen gegen eine Stimme, eine geheime Sitzung abzuhalten, um über die Richtlinien der nationalen Verteidigung und über die Gesamtpolitik zu beraten. Alle Minister waren anwesend.

In dieser Geheimnisung soll Clemenceau beabsichtigen, von der Regierung die amtliche Bekanntgabe der bisherigen gesamten französischen Verluste zu verlangen.

### Die Lage im Osten.

**WTB. Wien, 5. Juli.** Amtlich wird verkündet vom 5. Juli 1916:

**Russischer Kriegsschauplatz:** Auf den Höhen nordöstlich von Kiribaba in der Bukowina Gefechte mit feindlicher Heiterei. Westlich von Kozlomea wurde eine mittags zum Angriff vorgehende russische Brigade durch unsere Artillerie zu stuchartigem Zurückweichen gezwungen. Gegen Abend griff der Feind überall zurückgeworfen, stellenweise nach erbittertem Handgemenge. Bei Barys, westlich von Luczacz drangen die Russen vorübergehend in unsere Stellungen ein. Ein Gegenangriff führte zur Wiedererlangung der ursprünglichen Linien. Bei Werben am oberen Etyr brachte ein Vorstoß österreichisch-ungarischer Truppen 11 russische Offiziere, 827 Mann und 5 Maschinengewehre. Seit Tagen hat sich auf diesem Gesichtsfeld das altbewährte Theresienstädter Infanterieregiment 42 hervorgetan. Südwestlich und westlich von Luczacz scheiterten abermals zahlreiche Vorstöße des Gegners unter schweren Verlusten für denselben. Im Etyrgebiet abwärts von Sokul bis über Nagalawa hinaus nahmen die Russen ihre Angriffe wieder auf. Westlich von Kozlomea versuchte der Feind unter erheblichem Kräfteaufgebot auf dem Nordufer festen Fuß zu fassen. In zahlreichen anderen Stellen wurden russische Angriffe abgeschlagen.

### Der Krieg mit Italien.

**WTB. Wien, 5. Juli.** Amtlich wird verkündet vom 5. Juli 1916:

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Im Abschnitt von Doberdo hielt das hauptsächlich gegen den Südtail der Hochfläche gerichtete feindliche Geschützfeuer an. Angriffsversuche der Italiener gegen unsere Stellungen östlich von Monfalcone und Selz wurden abgewiesen. In der Front zwischen Brenta und Etsch unternahm der Feind vergebliche Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Noana und nördlich des Poimatales. Bei Malborgnet und im Sugana-Tal wurden je ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Unverändert.

### Das nichtanerkannte Italien.

**Vern, 5. Juli.** In der gestrigen Sitzung des römischen Senats betonte Marconi die Notwendigkeit stärkerer Propaganda bei den Alliierten und den Neutralen, da Italiens Anstrengungen im gegenwärtigen Krieg noch immer nicht voll anerkannt würden. Obgleich wir nur über wenig Schiffsraum verfügen, haben wir England in nicht geringem Maße unterstützt, worüber dieses aber ein feierliches Schweigen bewahrt hat. Im letzten Herbst hat Italien ebenso wie Frankreich einem unserer großen Verbündeten Waffen und Munition geliefert. Was unseren Krieg betrifft, so sind Informationsdienst und Auslandspropaganda absolut ungenügend, was im besonderen während der österreichischen Offensive zu beklagen war. Unter lebhaftem Beifall des Hauses rief Marconi: Nur eine Nacht hat unsere Verhältnisse voll begriffen und die Hoffnung gehabt, ja hat sie wohl heute noch, ihre wirtschaftliche Herrschaft über uns nicht zu verlieren. Unser Heer ist tapfer, wenn auch noch nicht sehr stark. Unsere Handelsflotte jedoch ist ungenügend.

### Der türkische Krieg.

**Konstantinopel, 4. Juli.** Bericht des Hauptquartiers: An der Front keine Veränderung. Nachdem unsere Truppen die Russen in einem Kampf geschlagen hatten, der in ihren besetzten Stellungen westlich von Kermanschah am 30. 6. bis in die Nacht hinein dauerte, drangen sie morgens in die Stadt ein. Die Ereignisse spielten sich seit dem 29. Juni folgendermaßen ab:

Am 29. Juni war festgestellt worden, daß die Russen entschlossen waren, sich mit allen Kräften in der Detschast Mahlschlucht zu verteidigen, aber infolge der Verfolgung unserer Truppen und der schnellen Wirkung unserer Umfassungskräfte konnte der Feind sich dort nicht halten. Er trat unter dem Schutz seiner Artillerie, die er dort in der Richtung in vorbereitete Stellungen westlich von Kermanschah an. Als am 30. Juni die Nachrichten des Feindes zurückgingen waren, zogen unsere Truppen in Mahlschlucht ein und nahmen alsbald die Verfolgung der russischen Streitkräfte auf. Am Nachmittag wurde der in den besetzten Stellungen westlich von Kermanschah sich haltende Feind in der Front und in der Flanke durch uns in einen Kampf verwickelt, der bis in die Nacht dauerte.

Schließlich wurden die Russen in der Nacht zum 1. Juli ihre Stellung vollständig aufgegeben und sich in die Stadt Kermanschah zurückzogen. Am frühen Morgen drangen unsere Truppen, die den Feind fest zu halten, einen Straßenkampf zu liefern, in drei Abteilungen in die Stadt ein, aus der sie den Feind zu fliehen zwangen. So haben unsere Truppen trotz der sehr schwierigen Gelände, auf dem die Ereignisse sich abspielten, trotz der Entfernung von 200 Kilometern von der Grenze bis Kermanschah, ohne Straßen mit Versteckungsmöglichkeiten und ohne dem Feind einen Augenblick Ruhe zu gönnen, seinen hartnäckigen Widerstand gebrochen, den er an dieser Stelle leistete. Sie haben mit großer Ausdauer allen Schwierigkeiten, die sich vor ihnen auftrieten, Trost gegeben und mit Erfolg das Ziel verfolgt, der Willkür des Feindes in diesen Gegenden ein Ende zu machen.

Auf der Kaukasusfront in den Abschnitten des rechten Fluges und im Zentrum keine Ereignisse. Im Tschorok-Abchnitt örtliche Kämpfe. Im Abschnitt nördlich des Tschorok wurde der Feind infolge eines absichtlich ausgesetzten Heberaufmarsches ein Teil unserer Truppen auf sein Zentrum aus seinen Stellungen hinausgeworfen. Wir erbeuteten dabei zwei Maschinengewehre und sechs Geschütze. Sonst nichts von Bedeutung.

### Türkischer Erfolg in Persien.

**WTB. Konstantinopel, 5. Juli.** (Wiener Korr.-Bür.) Nach einem erbitterten Kampf westlich von Kermanschah am 30. Juni haben sich die Russen zurückgezogen. Sie konnten sich in Kermanschah nicht behaupten, worauf die Türken am 1. Juli die Stadt besetzten.

### Neues vom Tage.

#### Der Entel des Kaisers.

**Zoppot, 5. Juli.** Aus Anlaß des zehnjährigen Geburtstages des Prinzen Wilhelm, der gestern zum Leutnant im ersten Garderegiment zu Fuß ernannt wurde, hat der Kaiser an die Kronprinzessin folgendes Telegramm gerichtet: „Mit herzlichsten Glück- und Segenswünschen zu Wilhelms zehntem Geburtstag gedanke ich Euch heute. Auch für mich ist dieser Tag, an dem mein ältester Entel in die Reihen meiner geliebten und tapferen Armee eintritt, von ganz besonderer Bedeutung.“

#### Die deutschen Reichsboten am Schwarzen Meer.

**Varna, 3. Juli.** Am Sonntag nachmittags lernten die deutschen Reichstagsabgeordneten die kleine, aber tüchtige bulgarische Marine kennen. Fünf Torpedoboote trugen sie über die ruhige See nach dem zauberhaften Euxinograd, in dessen Park Zar Ferdinand alle erreichbaren Baumarten vereinigt hat. Beim Tee trank der ehemalige Gesandte und Kommissar für die eroberten Gebiete Tschapraschkow auf den Kaiser, der Abgeordnete Pfeiffer auf den hohen Gastgeber. Am Abend brachte im schönen „Erengarten“ der Bürgermeister von Varna den Dank der ersten Hafenstadt Bulgariens für den Schutz zum Ausdruck, welchen die deutschen Soldaten, vereint mit ihren bulgarischen Kameraden, ihr gewähren, und schenkte den Abgeordneten ein Modell der Gruppe, welche auf dem schönsten Plage der Stadt errichtet wird: ein bulgarischer Soldat, der einem deutschen Soldaten den Weg durch das gemeinsam zu besetzende Mazedonien zeigt. Abgeordneter Mayer erklärte, die Gruppe werde einen Ehrenplatz im Reichstage erhalten und gab seinen Eindruck von der Fahrt dahin wieder, daß die Bulgaren überzeugt seien, nach schlimmen Erfahrungen jetzt Bundesgenossen gefunden zu haben, auf die sie sich verlassen könnten; Bulgarien wisse, daß seine Wünsche durch das Zusammenwirken der Verbündeten verwirklicht werden würden. Der neue Bund müsse weiterleben zu gegenseitiger Unterstützung und als Grundlage der Freiheit und Unabhängigkeit. Auf eine neue Huldwort der Kinder erwiderte Abgeordneter Raumann mit Worten voll tiefer Ergriffenheit.

#### Schweizerische Geldsorgen.

**Vern, 5. Juli.** (Schweiz. Depeschengentur.) Auf die fünfte eidgenössische Mobilisationsanleihe von 1000 Millionen Franken sind insgesamt 151 Millionen gezeichnet worden.

## Pulver und Gold.

Von Levin Schücking

Nachdruck verboten.

Zum Glück ließ mich Mauritz, mit seinem Bericht über seinen Ritt und seine Erlebnisse im Stabsquartier in Ruhe — er ging mit den Leuten zum Essen — mir wurde eben in meinem Zimmer serviert. Ich dankte meinem Schöpfer dafür, daß ich eine Weile allein sein konnte. Allein — mit der grenzenlos elegischen Stimmung, in der ich mich befand, und die ich mich geschämt hätte, irgend einer Menschenseele zu verraten! Aber sie lag nun einmal auf mir. Ich war nahe daran in Tränen auszubrechen... als der offene Bauernwagen mit dem Gelde durch das Dorf geschwankt war, war mir zu Mute, als ob nicht das elende Gold, sondern ein Sarg mit einem geliebten Toten davongeführt würde. Es war wohl meine Verwundung, meine Ermattung, der ganze fieberhafte Zustand, worin ich war, daß ich mich so weich, so schmählich, so vollständig nutzlos und niedergeschmettert fühlte! Aber es war einmal so und ich konnte es nicht überwinden. Umsonst sagte ich mir selber: was ist dabei, was nicht Tausenden im Leben geschieht, daß sie einmal in einen Konflikt von Pflicht und Reizung geraten? Es ist das allgemeine Menschenlos! Das ganze Leben ist eine große Lehre der Entfugung auf die Reizung um der Pflicht willen; das ganze Sittengesetz ist nur dazu da, um uns zu zwingen, in diesem Konflikt die Pflicht über die Reizung siegen zu lassen, wenn wir's nicht schon aus angeborener Sittlichkeit vermöchten. Und es ist ja auch nichts großes... wer's nicht vermag, ist eben ein verächtlicher Mensch, ein Schwächling, ein Lump, ein Verbrecher... was freilich die Welt nicht abgehalten hat, die als Selben zu preisen, die großen Verführungen

widerstanden. Die Welt muß es also doch auch schwer, sehr schwer finden! — Das Bewußtsein, das innere Glück soll es lohnen. O mein Gott, ich fühlte viel von Glück in mir!

In der Tat, das Bewußtsein, daß ich ohne alle Rücksicht auf Mende gehandelt und unbeirrt meine Pflicht getan, hinderte mich nicht, mich herbesehend zu fühlen. Was half mir alles Philosophieren über die Sache, alles Denken und alles Rationieren! Die Gründe der Verunft und die Beispiele anderer machen in solchen Lagen wenig Eindruck auf uns, wie ja auch die Erfahrung anderer uns nichts hilft. Das Besondere und Individuelle unsrer Lage übt seine überwältigende Macht auf uns — wir haben immer das Gefühl, als sei diese Lage etwas ganz Apartes und nie Dagewesenes, uns ist, als hätten wir ein ganz besonderes Recht, uns gegen das Schicksal zu empören.

Es mochten Hunderttausende wie ich um ihrer Pflicht willen ihrer Reizung haben entsagen müssen — es hatte doch noch keiner deshalb auf Vandalen wie Vandalen zu entsagen brauchen! Wie Vandalen! O mein Gott, wie klammerter sich alle Fibern meines Herzens an dieses Mädchen — und doch sollte ich mein Herz losreißen von ihr. Wie glaubte ich nicht mehr leben zu können ohne sie, und sollte doch von ihr gehen auf Nimmerwiedersehen! Wie war ich mir selbst ein Rätsel mit dem besten Verstand, dem heiteren Uebermut, der festhaltenden Eheroyalität, womit ich mich ihr genähert und die ich früher in den Verkehr mit ihr gesetzt; ach, ich hatte mich so überlegen gefühlt, ich war endlich so übermütig geworden, bei meiner Wahrnehmung eines Spielers, das sie mit mir treiben wollte... so kindisch übermütig! Und jetzt hätte ich vor ihr hinknien, sie anbeten mögen, dies hochwürdige Mädchen mit ihrem edlen aufopferungsreichen Herzen, ihrem starken und unerschrockenen Charakter.

Und ich hatte nicht einmal diesen Trost, ihr saßen

zu können, wie ich sie bewunderte. War es ein Trost, daß ich mir sagen konnte, auch sie müsse mich achten, sie könne mich hassen wegen dessen, was ich getan, aber nicht verachten, sie müsse einsehen, daß ich stark und unerschütterlich meine Pflicht getan? Nein, ich hatte nicht einmal diesen Trost, wenn es einer gewesen wäre. Unsere gegenseitige Situation war so unglücklich, daß ich ihn gar nicht haben konnte. Denn was Mende sich jetzt sagte, was war es anders, als daß mein Handeln nur beweise, wie wenig ich die Wahrheit gesprochen, als ich ihr von meiner Leidenschaft für sie geredet? Was sie von den Männern hielt, hatte sie ja oft genug gesagt; wenn sie so urteilte, konnte sie nicht anders glauben, als daß ich sie von Anfang an nur täuschen wollte, um ihr Vertrauen zu erschleichen, ihr Herz in ihr zu entlocken, daß es mir um dies verfluchte Gold zu tun gesehe...

Er war zum Masendwerden — gerade dieser Gedanke war mir entsetzlich. Ich konnte ihn nicht ertragen, ich mußte etwas tun, um ihn Mende zu nehmen. Ich wählte einen Plan nach dem anderen in meinem Kopfe, um dahin zu gelangen. Ehe ich mich für etwas entschlossen, wurde ich gestört: der Abbe kam mit einem freundlichen kleinen Herrn, den er als den Hausarzt vorstellte. Ich mußte mich ihm zur Untersuchung und zum neuen Verbinden meiner Wunde überlassen. Auch er fand sie nicht bedenklich; aber er befahl mir, mich zur Ruhe zu begeben. Er bestand darauf, daß ich wenigstens zwei Tage den Arm so wenig wie möglich bewege. Mir war dieie Vorschrift ganz willkommen; ich konnte mich darauf berufen, wenn ich auf die Anzeige des Offiziers hin vielleicht doch schon früher von meinem Posten hier in Chateau Giron abberufen werden sollte, und war sehr entschlossen, es zu tun, falls mein Kommandeur sich anderer Meinung zeigen würde, als der Oberleutnant, der mir für's Erste zu bleiben erlaubt hatte.



Bern, 5. Juli. Deutschland hat laut „Frankf. Ztg.“ die Schweizer Regierung wissen lassen, daß es auf dem Standpunkt seiner ersten Note beharre. Es hat aber die Festsetzung der für Freigabe seiner Warenvorräte anberaumten Frist zurückgezogen. Die Schweizer Vertreter erhielten vom Bundesrat für die zweite Konferenz in Paris neue Weisungen.

Briand und die Amerikaner.

Paris, 5. Juli. Ministerpräsident Briand hat in der amerikanischen Handelskammer bei der gestrigen Feier des Unabhängigkeitstages eine Rede gehalten, in der er sagte: Von Beginn der Prüfung an, in die berechtigter Ehrgeiz die Welt gestürzt hat, hat die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten erkannt, wer die heilige Sache der Völker und der Freiheit verteidigt. Die Amerikaner haben sich trotz des übertriebenen Geschreis der Propagandisten auf die Seite der Freiheit gestellt. Die Söhne der amerikanischen Revolution führen, daß der gegenwärtige Kampf ein letzter und furchtlicher Ausbruch des Streites für die Freiheit und Tyrannie ist. Mit Blut schreiben die Amerikaner die Befreiungsurkunde für die Welt.

Amerika und Mexiko.

W.D. Washington, 5. Juli. (Mentor.) Die mexikanische Antwort auf die zwei letzten Noten der Vereinigten Staaten ist hier eingegangen. Es scheint, daß sie in verständlichem Tone gehalten ist und als Grundlage für eine gütliche Beilegung dienen kann.

Baden.

Mannheim, 5. Juli. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz starb Dr. G. Gropengießer, Professor am Karl-Friedrich-Gymnasium den Heldentod. Er studierte an der Universität zu Heidelberg klassische Philologie und Archäologie. Eine zeitlang war Dr. Gropengießer Vektor der griechischen und lateinischen Sprache an der Universität Heidelberg. Seit 1908 wirkte er am hiesigen Gymnasium. Neben seiner Arbeit an der Schule übte der Verstorbenen noch die Tätigkeit als Kassas des Großh. Antiquariums aus. Große Verdienste erwarb er sich um den hiesigen Altertumsverein, für den er auch Ausgrabungen, namentlich in Ladenburg, unternahm.

Heidelberg, 5. Juli. Um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, Obst und Gemüse in größeren Mengen zu trocknen, hat die Stadt Heidelberg im alten Gaswerk sogenannte „Wilma“-Trockenschränke aufstellen lassen, die der Bevölkerung zur Verfügung stehen.

Offenburg, 5. Juli. Am Mittwoch den 19. Juli findet hier eine allmeine Konferenz der katholischen Militär-Geistlichen Badens unter dem Vorsitz des Prälaten Wilhelm, Militärseelsorger in Straßburg, statt.

Offenburg, 5. Juli. Der am Samstag hier abgehaltene Verbandstag der badischen Grund- und Hausbesitzervereine nahm nach einem von Hofrat Dr. Weingart aus Mannheim gehaltenen Vortrag über die Errichtung einer Hausbesitzerkammer einen Antrag an, wonach dem Ministerium des Innern, den Landständen und den badischen Städten ein von einer besonderen Kommission ausgearbeiteter Gesetzentwurf über die Gründung einer Hausbesitzerkammer überreicht werden soll. Der Verband zählt zur Zeit 23 Vereine mit rund 10 700 Mitgliedern.

Freiburg, 5. Juli. Dem derzeitigen Prorektor der hiesigen Universität, Geh. Hofrat Prof. Doktor von Below, der einen ehrenvollen Ruf an die Universität Breslau abgelehnt hatte, wurde vom Großherzog von Baden das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Jahringerring Löwen verliehen.

Schopfheim, 5. Juli. Der historische Verein für das Markgräfler Land sucht schon seit längerer Zeit vom Ministerium die Bewilligung zur Verwendung der alten protestantischen Kirche in Schopfheim zu erhalten. Die Verhandlungen sind nun jedoch mit Erfolg abgeschlossen worden. Die Kirche birgt allerlei interessante Wahrzeichen zu einer historischen Sammlung, die vor allem dem Andenken Johann Peter Hödels gewidmet ist. Die Kirche könnte den Raum für ein Kriegsmuseum abgeben, in welchem alle Kriegserinnerungen aus dem Markgräfler Land gesammelt werden.

Unteraken bei Waldshut, 4. Juli. Bei Feldarbeit wurde der Landwirt Bernhard Weigel von seinem 9jährigen Enkel mit der Sense ins Bein getroffen. Die Verletzung war eine derart schwere, daß der fast 70jährige Mann daran starb.

Nadolfzell, 5. Juli. Die Verhältnisse im Verschuldungsverein, die schon seit Monaten die Gemüter in Atem hielten, wurden saniert und der Fortbestand der Genossenschaft beschlossen. Im ganzen rechnet man mit einem Gesamtverlust von 300 000 Mark, davon sind 169 664,38 Mark bereits endgültig verloren, während der Rest stark gefährdet ist. Die Hauptschuld an dem Unglück trägt der Umstand, daß zu leicht und zu weitgehend Kredit gewährt wurde. Die Verwaltung hat sich mit mehreren Geschäftsführern zu weit eingelassen. Und der Krieg und seine Begleiterscheinungen hatte ein Uebrigiges getan und die ungünstige Entwicklung beschleunigt. Der Aufsichtsrat wurde ganz neu konstituiert.

Württemberg.

Stuttgart, 5. Juli. Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer erledigte heute die Etatskapitel über Staatsministerium und Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, politische Abteilung. Hierbei wurde u. a. auf eine Anfrage vom Ministerpräsidenten erklärt, daß in Württemberg nicht der verschärfte, sondern nur der einfache Belagerungszustand erklärt sei, und zwar aus Schonung der persönlichen Freiheiten, dagegen falle die Beschlagnahme der Vorräte in das Gebiet der

notwendigen Sicherungen im Krieg. Bei der großen Spionagegefahr sei eine Postzensur nicht zu vermeiden. Die Besprechung allgemeiner Kriegsfragen wurde vom Ausschluß nach einer Geschäftsordnungsdebatte ausgeschlossen. Angelegt wurde, die Gesetzentwürfe über Rechnungshof und Etatsgesetz in einer Wintertagung zu erledigen, ev. im Zusammenhang mit dem von der Ersten Kammer erledigten Entwurf eines Gebäudebrandversicherungsgesetzes. Morgen Verlesesetat.

Stuttgart, 5. Juli. (Vereinsjubiläum.) Für 25jährige treue Mitgliedschaft haben Registrator A. Hamann in Degerloch und Stefan K. Müller in Knittlingen das Ehrenzeichen des Würt. Schwarzwaldbvereins erhalten. Beide Männer sind hervorragende Kenner des Schwarzwaldes und haben dem Schwarzwaldbverein schon manche Freunde erworben.

Sindelfingen, 5. Juli. (Ausreißer.) Von den hier untergebrachten französischen Gefangenen sind in vorletzter Nacht sieben Mann entwichen. Einer ist der deutschen Sprache mächtig. Die Flüchtlinge tragen ihre Uniformen.

Nürtingen, 5. Juli. (Schwerer Einbruch.) Bei dem Sparkassenagenten des Bezirks wurde eingebrochen und die Kasse mit mehreren Tausend Mark gestohlen. Unaufgeklärt ist noch, wie der Dieb überhaupt zu dem Gelde kommen konnte. Auch die Gemeindefasse soll in Mitleidenschaft kommen.

Hall, 4. Juli. Die Jahresfeier der Haller Diakonissenanstalt, die mit Rücksicht auf den Krieg nur in beschränktem Umfang gehalten wurde, war stark besucht. Die Festpredigt hielt Stadtpfarrer Schlatter. Übungen über den 100. Psalm. Im Jahresbericht gab Pfarrer Weiser Mitteilungen über die Kriegsarbeit der Diakonissenanstalt im Haller Lazarett, wo 20 Schwestern mit 9 Hilsschwwestern arbeiten und in den Militär- und Vereinslazaretten in der Heimat (Heilbronn, Ludwigsburg, Nagold, Stuttgart, Ulm), wo zusammen 88 Schwestern tätig sind. Im Feld stehen im Westen 42, im Osten 37 Schwestern. Im Ganzen sind 206 Schwestern und Hilsschwwestern in der Verwundetenpflege tätig. Im Krankenhaus der Diakonissenanstalt wurden 775 Kranke verpflegt, im Frauenheim und Frauenasyl 58 Bewohnerinnen, in der Kinderabteilung 122 Kinder, im Schwachstümpfenheim 375 Pflanzlinge. Die Schwesternzahl ist auf 325 gestiegen. Leider müssen noch immer 84 Gemeinden auf ihre Schwwestern verzichten. — Abends fand eine schlichte Feier der 25jährigen Arbeit von 5 Schwestern statt, denen vom Vorsitzenden des Verwaltungsrats Stefan Groß als Zeichen der Dankbarkeit für ihre treuen Dienste ein Bild überreicht wurde.

Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Freitag, den 7. Juli vormittags 8—9 Uhr

- 1. Choral: Ich will dich lieben meine Stärke.
2. Ouv. „Orpheus in der Unterwelt“ Offenbach
3. Delirien-Walzer Strauß
4. Adagio a. d. Sonate op. 31 Nr. 2 Beethoven
5. Traumbilder, Fantasie Lumbye
6. Emmy, Mazurka Geiger

nachm. 3 1/2 — 4 1/2 Uhr

- 1. Frankfurter Schützen-Marsch Lucas
2. Ouverture „Der erste Glückstag“ Auber
3. Christl-Walzer Jarro
4. Polpourri aus „Der Zigeunerbaron“ Strauß
5. Glühwürmchen, Idylle Linke
6. Fides, Polka Faust

nachm. 5—6 Uhr

- 1. Krönungsmarsch Meyerbeer
2. Ouverture „Zampa“ Herold
3. Wein, Wein und Gesang, Walzer Strauß
4. Entreact Nr. 2 aus „Rosamunde“ Schubert
5. Nach berühmten Mustern, Hum. Scherz

Lokales.

Kgl. Kurtheater

Für Morgen steht eine Wiederholung von Leo Fall's erfolgreicher Operette „Die geschiedene Frau“ auf dem Spielplan. — In Vorbereitung befinden sich Reimann-Zawaryk „Glücksmädel“, ein Singspiel, das in Frankfurt aus der Taufe gehoben worden ist und z. B. in Berlin allabendlich das Theater füllt. Ferner wird durch die liebenswürdige Mitwirkung eines hiesigen Kurgastes die Aufführung einer Oper ermöglicht, wozu Vorlesung „Wildschütz“ mitersehen ist. Dies und die Tatsache, daß die Gesangskräfte unseres Kurtheaters fast durchweg im Winter in Opern-Aufführungen tätig sind, lassen ein gutes Gelingen dieses Vorhabens in sichere Aussicht stellen.

Heute Abend gelangt im Kursaal das angekündigte Stuttgarter Oratorienkonzert zur Aufführung. Da erstklassige Kräfte, wie Kammerhängerin Frau Emma Fester und Fel. Meta Diefel, sowie die Konzertsänger H. Hermann Aldermann und Ludwig Feuerlein, mitwirken, können die verehrl. Kurgäste eines sehr genussreichen Abends gewiß sein. Eintrittskarten sind bis abends 5 Uhr an der Kasse des König-Karlsbades und von 8 Uhr ab an der Abendkasse des Kursaals erhältlich.

Vom Abverein. Auf dem oberen Turmtranz des bekannten Arcenturms (Marlung Waldingen) ist neuerdings eine Panoramatafel angebracht worden die eingehend über Ort, Entfernungen usw. Aufschluß gibt. Der Entwurf der Tafel stammt von Gustav Ströhm; die Ausführung der Gravierung ist eine Stiftung des verehrl. Abvereinsmitglieds Graveur Leyendecker.

Gegen die trügerischen Nahrungsergänzungsmittel. Der Bundesrat hat verboten und mit schweren Strafen bedroht, Nahrungs- und Genussmittel, auch wenn sie nicht als nachgemacht oder verfälscht anzusehen sind, unter Bezeichnungen oder Angaben in den Verkehr zu bringen, die zur Täuschung geeignet sind. Strafbar sind auch die Anpreisungen in Zeitungen, Prospekten usw., die an sich zwar nichts Unwahres enthalten, aber doch den Verbraucher irreführen. Angebliche Ersatzmittel für Butter und Schmalz, die in Wahrheit weit entfernt sind, Gleiches oder Ähnliches wie diese Fette für die Ernährung zu leisten und nur zur Vergeudung wertvoller Stoffe führen, dürfen künftig überhaupt nicht mehr hergestellt und vertrieben werden. Für Margarine, die in letzter Zeit in unverantwortlicher Weise mit Wasser „gestreckt“ worden ist, wird der Mindestfettgehalt auf 76 bzw. 20 v. H. festgesetzt.

Kartoffelversorgung. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 26. Juni die Kartoffelversorgung für 1916/17 neu geregelt. An dem bisherigen System der Anmeldung des Bedarfs und Zwangsabnahme durch die Bedarfsverbände und der Umlegung auf die Ueberschussverbände mit Zwangslieferungen seitens der Kommunalverbände und der Kartoffelerzeuger ist festgehalten worden. Der zu bedeckende Bedarf wird durch Sicherstellung bei dem einzelnen Erzeuger festgelegt und der freien Verfügung entzogen. Wie bisher, so darf auch künftig der Handel zunächst nur als Kommissionär oder Beauftragter des Kommunalverbandes zugelassen werden. Bei völliger Freiheit des Handels würden Kommunalverbände, Händler und Landwirte als Konkurrenten auf dem Kartoffelmarkt auftreten. Sie würden einander — ob erlaubt oder nicht — zu treiben versuchen. So würde es kommen, daß die eine Seite stark, die andere gering eingedeckt wäre. Träger der Versorgungs-, Lieferungs- und Abnahmepflicht müssen wie bisher die Kommunalverbände sein, daneben sind die Heeresverwaltungen und die Marineverwaltung sowie die Reichsbranntweinstelle und die Tella verpflichtet, ihren Bedarf gleich den Kommunalverbänden anzumelden. Der freihändige Ankauf aller dieser Stellen hat in Zukunft zu unterbleiben. Die Zuweisung an Tella und Reichsbranntweinstelle darf in Zukunft nur durch die Reichskartoffelstelle erfolgen. Preisbefehlsarbeiten müssen ihren Bedarf bei der Tella anzeigen. Brennerereien werden von den Kommunalverbänden nach näherer Angabe der Reichskartoffel- und Reichsbranntweinstelle beliefert.

Die J. E. G. Der Oberbürgermeister Dr. Kätz von Jitau (Sachsen) hatte der „Zentral-Einkaufsgesellschaft“ in Berlin u. a. vorgeschrieben, daß sie den Ankauf von zwei Eisenbahnwagen frischen Schweinefleisches in Holland hintertrieben habe, worauf dieses Fleisch zugleich nach England verkauft worden sei. Unter ungeschliffenen Bemerkungen gegen Dr. Kätz hatte die J. E. G. darauf diese eigentümliche Nahrungsversorgung in Abrede gezogen und den sächsischen Oberbürgermeister aufgefordert, seine Behauptung zu beweisen. Dies ist nun durch eine öffentliche Erklärung in sächsischen Blättern geschehen, zugleich wird den betreffenden Reichsstellen das erforderliche Material zugesandt werden.

Von der Fertilbranche. Der Bezirksverein X. (E. B.) des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Fertilbranche hält am nächsten Mittwoch im Hotel Silber in Stuttgart seine Mitgliederversammlung ab. Dr. Borchardt Berlin wird über die neuen Verfügungen der Reichsbekleidungsstelle Bericht erstatten.

Holländer Käse. Die J. E. G. hat nunmehr ihre Preise für Holländer Käse (Gouda und Edamer) etwas ermäßigt und zwar vollfett (40 %) 1.54 Mark, Dreiviertel fett (30 %) 1.34 Mark, halbfett (20 %) 1.22 Mark, Spezialsorte (Gehemraskäse) 1.74 Mark für das Pfund. Der den Käse-Einkaufsgesellschaft zugestandene Zuschlag ist von 2 Mark auf 1 Mark für 50 Kilo ermäßigt worden, der Ladenpreis darf daher für voll fett 2 Mark, Dreiviertel fett 1.80, halbfett 1.68 und für Spezialsorte 2.20 Mark für das Pfund nicht übersteigen.

Bestandsaufnahme von Lebensmittel. Der Präsident des Kriegsernährungsamts von Batsch richtete sich in einer Veröffentlichung an das ganze deutsche Volk, um zunächst in der Frage der Bestandsaufnahme von Lebensmitteln Klarheit zu schaffen und vielfach bestehende Irrtümer zu zerören. Er sagt: 21 bis herigen Erfahrungen haben gezeigt, daß die „gehammerten“ Vorräte der Menge nach weit hinter den landläufigen Annahmen zurückbleiben; die Hofnung, aus den Privat Haushalten durch eine Bestandsaufnahme große Mengen von Nahrungsmitteln für die Volksernährung flüssig machen zu können, ist also übertrieben. Trotzdem ist eine sorgfältige Aufnahme der Vorräte in den Haushalten, Gemeinden und Bezirks-Einkaufsgenossenschaften in einigen Wochen angeordnet worden und sie soll später wiederholt werden. Die gefundenen Vorräte sollen den Besitzern nicht genommen, aber bei der Verteilung der in den Verkehr gebrachten neuen Vorräte angerechnet werden, vorausgesetzt, daß keine sinnlose Hamsterci von Waren, die dem Verbraucher ausgesetzt sind, vorliegt. Dabei wird veranschlagt, daß Landwirte und andere Personen, die wegen der Entwertung vom städtischen Markt ihren Bedarf nicht täglich oder wöchentlich einden können, Vorräte in größerer Menge als die Städte auflegen müssen. Wer abflüssige Vorräte hat, soll sie freiwillig zu dem von ihm zu bestimmenden Teil abliefern können, damit sie den Vorräten und Bevölkerungskreisen, wo besonderer Mangel herrscht, zugeführt werden. Herr von Batsch wendet sich an die gesunde Vernunft und den Gemeinsinn des deutschen Volkes, um die von ihm beabsichtigten Maßnahmen erfolgreich durchführen zu können.

Demnächst werden Anstaltungen über die Fragen der inländischen Grenzsperrren, Kartoffelversorgung, Butter- und Fettversorgung, Hansschlachting, Kettenhandel u. a. folgen.

Die J. E. G. und de Süßstoff. Die mehr als achtfache Verteuerung des Süßstoffs durch die J. E. G. hat überall große Entrüstung hervorgerufen. Die J. E. G. rüdel sich nun damit hinan, sie habe den Verkaufspreis des Süßstoffs mit dem des Zuckers ins Verhältnis setzen wollen. Das ist ungeschicklich, weil die Logik, wie wenn man bei Fleischmangel den Nachschub der Kartoffel im Preis dem Fleisch gleichsetzen will. Dabei wurde vor Einführung des Saccharinergesetzes 1902 aus Deutschland der Süßstoff in die Schweiz zu 6.75 und 7.50 Mark das Kilo geliefert, die württembergischen Verfeinerungskosten dürften also jetzt, da wir so viel Streulohlen besitzen, nicht amala, unter Einrechnung der verändernden Umstände 10 bis 12 Mark nicht übersteigen, von der Industrie wird heute noch Saccharin zu 17 Mark das Kilo ins Ausland geliefert. Die J. E. G. hat aber einen Herstellungspreis von 25 Mark angenommen. Dazu kommt, daß im Zuckerpreis die Reichssteuer von 14 Mark für 100 Kilo enthalten ist, während Süßstoff wegfällt.

Juli. Im Kalender wird der Juli als der Heumonath bezeichnet. Das trifft selten zu; in den meisten Jahren ist beim Julibeginn die Heuente beendigt. In diesem Jahre dürfte es in vielen Gegenden doch anders sein. Die lang anhaltende kalte und nasse Witterung hat die Heuente vielerorts verzögert; in einigen Landesteilen ist sie noch im vollen Gange. Aber die große Kornenernte soll noch während des Juli beginnen. Sie ist in diesem Jahre für uns von der allergrößten Wichtigkeit. Möge in dieser Hinsicht der beginnende Monat Juli alle unsere Hoffnungen erfüllen.

Verwertung von Johannisbeeren. Die Reifezeit der Johannisbeeren stellt die Hausfrau erneut vor die Frage der Verwertung ohne oder mit geringen Mengen Zucker. Durch Einlösen in Gläser und Flaschen in üblicher Weise kann man auch Johannisbeeren mit Sicherheit für die Dauer haltbar machen. Voraussetzung für den Genuß ist jedoch ein Nachhüher unmittelbar vor dem Gebrauch entweder mit Zucker mit Süßstoff oder mit stark gesüßten Fruchtjahren aus der Zeit des Zuckerüberflusses. Ganz besonders eignet sich hochgradig gezuckerter Fruchtjahren, sog. Fruchtjahren zur Verwertung von den von hauswärts säurerreichen Johannisbeeren, indem man die vorgekauten oder im eigenen Saft abgewaschenen Beeren in Gläser oder Flaschen füllt, mit je halbtägigem eigenen Saft und Fruchtjahren (Bierbeeren) überzieht und wie üblich sterilisiert.

Schont die wilden Kaskanien. Kaskanien haben sich die wilden Kaskanien (Kaskanien) an den Bäumen entwickelt, so kommt auch schon die Larve wieder auf, daß die Bäume verjüngen, durch Steinwürfe die in der Entwicklung stehende Frucht herunterzuwerfen, um mit ihnen allerlei Unsitte zu treiben. Dies sollte unter allen Umständen verhindert werden, denn die ausgereifte wilde Kaskanie ist ein sehr gutes Schweinefutter.

### Der Scheck- und Ueberweisungsverkehr im Dienste der Kriegführung.

Als der Krieg an das deutsche Volk erging, alles Gold zur Reichsbank zu bringen, zur Stärkung unserer Währung und Zahlungsbereitschaft, da ärgerte kein Deutscher, mit jenem Scherlein zu dem Erfolge beizutragen, den die Goldmineralien aufzuweisen hat. Durch die damit erfolgte gewaltige Steigerung des Goldpreises wurde die Reichsbank in den Stand gesetzt, die an sie herangetragenen Ansprüche des Zahlungsmittelbedarfs durch Ausgabe von Banknoten voll zu befriedigen. Das wachsende Bedürfnis an Zahlungsmitteln es aber wünschenswert, daß die durch die Goldsammlung erreichte Stärkung der finanziellen Kriegsbereitschaft auch weiterhin durch geeignete Mittel gefördert wird. Ein solches Mittel ist vor allem die unbedingte Einschränkung im Verbrauch der Zahlungsmittel selbst. Hierzu sollte jeder Deutsche, in der Erkenntnis, daß es auch auf dem Gebiete des Zahlungsmittelbedarfs für ihn eine patriotische Pflicht zu erfüllen gibt, nach seinen Kräften dadurch beitragen, daß er nicht größere Geldbeträge mit sich herumträgt, als unbedingt für die Befriedigung der täglichen Bedürfnisse erforderlich ist. Alles andere Geld gehört ohne Veräußerung auf die Banken, Sparkassen usw., die bekanntlich den Teil, der nicht im Umlaufvermögen dient, an die Reichsbank abführen. Jeder Deutsche sollte daher ein Scheckkonto bei einer Bank, Sparkasse oder einem Postsparkassamt haben, was ihm nicht nur eine sichere Aufbewahrung seines Geldes, sondern meist sogar den Vorteil einer Verzinsung und die Möglichkeit bietet, seine Zahlungen bequem auf bargeldlosem Wege zu erledigen. Nicht nur der Geschäftswelt erwächst hier eine weitere patriotische Pflicht der Erziehung, sondern jedem Privatmann. In jeder soll darauf sehen, daß größere Zahlungen im Wege der Ueberweisung von Konto zu Konto oder durch Scheck beglichen werden. Jede Hundertmarknote, die hierdurch als Umlaufmittel gespart wird, stärkt die Lage der Reichsbank und damit das Ansehen unserer Währung draußen. Jetzt, nachdem wir Deutsche unsere Goldreserven in so außerordentlichem Maße

gezehrt haben, gilt es, an der Verarmung unserer Währungsbedürfnisse weiterzuarbeiten durch unbedingte Einschränkung des Bargeldumschlages. Neben die Forderung: Alles Gold in die Reichsbank! ist jetzt der Ruf zu lauten: Banknoten, die nicht für den Verkehr unbedingt notwendig sind, gehören in die Reichsbank, an ihre Stelle treten Scheck- und Verrechnung!

### Gerichtssaal.

Stuttgart, 3. Juli. (Der italienische Messerheld.) Das hiesige Schwurgericht hat den 20 Jahre alten Erbarbeiter Giuseppe Biletti aus Brescia (in Italien), der seit 4 Jahren das deutsche Gastrecht genießt, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod und wegen einer gefährlichen Körperverletzung zu 7 Jahren Zuchthaus unter Anrechnung eines Monats Untersuchungshaft verurteilt. Der Italiener hat in der Nacht vom 29. April auf der Prang den Goldarbeiter Emil Wollmer, angeblich weil er von ihm bedroht worden sei, durch einen Stich in den Bauch tödlich und dessen Ehefrau durch einen Stich in den Oberarm gefährlich verletzt.

### Schwäbische Helden.

#### Gute Kameraden!

(K. M.) Ein vor einer Sappe befindliches Hindernis war zu erkunden; das ist ein gefährliches Unternehmen, da bekannt ist, daß die Sappe stark und aufmerksam bewacht ist. Feldwebel d. L. Josef Kaiserauer der 4. Kompanie Ersatz-Infanterieregiments Nr. 52 aus Edelweiden O. Biberach und drei weitere Angehörige dieser Kompanie, der Landwehrmann Franz Kopf aus Hofen O. Biberach, die Musketiere Seib Heit aus Gerlingen O. Leonberg und der Landsturmmann Wilhelm Nägele aus Waldenburg O. Dechingen übernahmen freiwillig den schwierigen Auftrag. In einer hellen Winternacht verließ die Patrouille unter Führung Kaiserauer's den eigenen Graben, kroch an das feindliche Hindernis heran und prüfte es genau auf Stärke und Lücken. Schon riefte sich die Patrouille zur Rückkehr, als sie vom Feinde erkannt wird. Kundenträger beleuchteten die Gegend taghell; sofort legt auch starkes Infanteriefeuer ein. Die Lage der Patrouille wird sehr gefährlich. Plötzlich aus dem Boden gedrückt bleibt sie bewußtlos liegen und erwartet das Nachschlagen des Feuers. Da wird der Musketier Heit an beiden Beinen schwer verwundet. Mannschaft unterdrückt er jeden Schmerzenslaut, um den Platz der Patrouille nicht zu verraten. Aber diese dort nun mit der Rückkehr nicht mehr länger zögern, wenn sie das Leben des schwerverwundeten nicht gefährden will. Kaiserauer rief daher das Feind zum Rückzug. Kopf sammelt den Verwundeten auf den Rücken und kriecht mit ihm zurück. Der tapfere Feldwebel kriecht hinter ihm und trägt sorgsam die durchschüttelten Beine Heits. Nägele deckt den Rückzug und übernimmt die Zurückholung der Waffen der Teilnehmer am Streifzug. Mähevoll wird in starkem feindlichen Feuer der zur eigenen Stellung aufsteigende bedungslose Hang überwunden und ohne weitere Verluste bringt der Führer seine Leute in den deutschen Graben zurück. Kaiserauer, der für frühere tapfere Taten bereits mit der Goldenen Militärverdienstmedaille und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet ist, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse; die übrigen Teilnehmer wurden durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse belohnt.

Wachmeister Karl Haiges aus Stuttgart, ein Held von der 6. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 116.

(K. M.) Es war am 16. Juni 1915. Die Franzosen machten bei Arcas einen heftigen, gut vorbereiteten Durchbruchversuch und brachten die an der Anhöhe südwestlich Arcas stehende 6. Batterie in harte Lage. Fürchterliches Trommelfeuer von fünf feindlichen Batterien überschüttet sie den ganzen Tag über aus allen Richtungen. Die Batterie weicht nicht, sie beharrt ununterbrochen die feindlichen Stellungen. Mann für Mann ihrer mühen Bedienung sieht neben den Geschützen nieder. Im rechten Flügelgeschütz sind alle Kanoniere bis auf den Geschützführer Unteroffizier Haiges (er ist jetzt Wachtmeister) ausgefallen. Fortschreit er nicht, allein kämpft er weiter, das Geschütz allein bedienend. Die letzte Granate ist verfeuert, unser Haiges aber bereit, mit der Pistole in der Hand sein Geschütz zu verteidigen. Endlich kommt die Nacht; das Geschütz kann in eine andere Stellung gebracht werden! Auch in den Kämpfen im Osten hat sich unser tapfere Stuttgarter als Nichtkreis-Unteroffizier und Hilfsbeobachter ganz besonders ausgezeichnet durch unerschrockenes, schnelles Vorgehen mit seinem Batterieführer Leutnant R. in heftigem Feuer bis vor die eigene Infanterie. Heute schmückt seine Helmbreite die goldene Militärverdienstmedaille, die er von seinem König erhalten hat.

#### Eine aufopferungsvolle Tat.

(K. M.) Unteroffizier Jakob Unger von der 7. Kompanie Infanterieregiments Nr. 120 aus Stuttgart. In den langanhaltenden Verfolgungskämpfen im vorigen Sommer bemächtigte sich das 2. Bataillon eines Dorfes und grub sich vor dem Dorfe ein, 7. und 8. Kompanie in vorderster Linie. Niemand glaubte, daß die Feinde Front machen oder gar einen Gegenstoß wagen würden. Da bricht plötzlich um Mitternacht aus einer 400 Meter vor unserer Front gelegenen Mulde, in der sich der Gegner unbedacht sammeln und aufstellen konnte, in dichten Kolonnen eine heftige Uebermacht hervor. Die wenigen Pionierpatronen der 7. Kompanie sind bald verbraucht. Stockwuster ist die Nacht! Da unternimmt es Unger freiwillig, 50 Meter etwas links vorwärts unserer Stellung aus Getreidegarben ein Feuer anzuländen und zu unterhalten, ein gefährliches

Unternehmen, da er jetzt oben im heftigsten Feuer liegt. Drei feindliche Angriffe werden durch unsere Infanterie und Maschinengewehre zum Stehen gebracht, dank dem gut geschützten Strohhalm jedesmal rechtzeitig erkannt. Mit Morgenanbruch erfolgt ein vierter und letzter, mit noch größeren Massen angelegter Angriff. Trotz furchtbarer Verluste gelang es den Sturmenden mit Kellen bis in unsere Graben zu dringen, wo sie im Kampf Mann gegen Mann niedergemacht wurden. Furchtlos und tapfer standhaft wie er ist, war es unserem Stuttgarter Helden nicht mehr gelungen, rechtzeitig in den Schützengraben zurückzukommen; er erhielt einen schweren Schlag durch Brust und Schulter und schwebte lange in Lebensgefahr. Sein rechter Arm ist dauernd gelähmt. Für diesen Beweis hohen Mutes und größter Opferwilligkeit wurde Unger, der schon früher das Eisene Kreuz 2. Klasse und die silberne Militärverdienstmedaille erhalten hatte, durch seinen König mit der goldenen Militärverdienstmedaille ausgezeichnet.

#### Ein unerfahrener Patrouillenführer.

Es war am 16. Dezember 1914. Verschiedene Anzeichen deuteten auf einen bevorstehenden französischen Angriff. Da ging der Unteroffizier Böcker aus Stuttgart von der 6. Kompanie Reserveinfanterieregiments Nr. 119 mit einigen Leuten gegen die feindliche Stellung vor und legte sich an einem früheren von ihm erhaltenen Beobachtungsstand vor dem französischen Graben auf die Lauer. In der Abenddämmerung bemerkte er, daß 30 bis 40 Franzosen in Schützengräben vorgingen, große, sackartige Gegenstände mit sich tragend. Böcker meldete diese Wahrnehmung und allen Posten wurde erhöhte Wachsamkeit befohlen; da, um 2 Uhr morgens, hörte ein Hochposten verdächtige Geräusche und sah 8-10 Franzosen vor sich hinter Schützengräben schlingen. Der Posten eröffnete das Feuer. Unteroffizier Böcker ging wieder auf seiner Patrouille vor und fand, dicht vor den Hindernissen, neben einer durchschossenen französischen Pioniermaße eine Anzahl 4 Meter lange Holzbalken, in denen je etwa 100 Dynamitpatronen eingebaut waren; dabei mehrere Rollen Blinddrath, teilweise schon zu den französischen Gräben ausgelegt, und eine Anzahl Schützengräben. Der Fund wurde eingebracht. Die Ablicht des Gegners durch Sprengung der Hindernisse einen Angriff einzuleiten, lag klar zu Tage. Ein bereit empfangendes Bataillon den gleich darauf ankommenden Gegnern und wies den Angriff kräftig ab. — Am 22. Februar 1915 trat Unteroffizier Böcker mit seiner Patrouille zwischen den beiderseitigen Schützengräben mit einer französischen, 6 Mann starken Patrouille zusammen. An dem nebligen Morgen war der Gegner bis auf wenige Meter herangekommen, als Böcker das Feuer eröffnete. Vier Franzosen fielen, tödlich getroffen, einer wurde eilig das Weite und der letzte wurde gefangen eingebracht. Die wichtige Feststellung der Truppenangehörigkeit des gegenüberliegenden Gegners war das weitere Ergebnis. Unteroffizier Böcker wurde für seine unermüdete Patrouillenfähigkeit zum Bezugsweibel befördert und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und der Württembergischen Goldenen Militärverdienstmedaille ausgezeichnet.

### Handel und Verkehr.

Kürzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 27. Juni bis 3. Juli 1916. Die mit großer Spannung von allen Seiten erwarteten Verordnungen für das nächste Erntejahr sind in der letzten Woche zum großen Teile erschienen. Ueberlegungen haben sie nicht gebracht. Es bleibt im großen und ganzen beim Alten. Aus der Verordnung über den Verkehr mit Getreide ist hervorzuheben, daß Dreigetreide zu Saatweizen nur gegen Saatkarten veräußert und erworben werden darf. Die Saatkarte wird auf Antrag desjen, der Getreide zu Saatweizen erwerben will, von dem Kommunalverband ausgestellt, in dessen Bezirk die Ausaat erfolgen soll. Nach der neuen Verordnung über die Kartoffelverteilung sind die Kommunalverbände verpflichtet, die für die Erhaltung der Bevölkerung vom 16. August d. J. bis 15. August 1917 erforderlichen Mengen an Speisekartoffeln sowie an Kartoffeln und Speisekartoffeln der Kartoffelzucht und Kartoffelzuchtproduktion zur Verfügung zu beschaffen, soweit der Bedarf nicht aus ihren eigenen Vorräten gedeckt werden kann. Nach der neuen Verordnung über den Verkehr mit Getreide sind von der Beschlagnahme ausgeschlossen das Saatgut, sowie die zur Herstellung von Nährmitteln in der Hauswirtschaft erforderlichen Mengen, hierzu nicht mehr als 60 Pfund. Bei Keimjamen sind 10 Hekt. von der Beschlagnahme frei. Der Preis für Mohrrüben ist von 80 auf 85 Mk. erhöht. Der Uebernahmepreis für Sonnenblumenkerne ist auf 45 Mk. und für Senfsaat auf 50 Mk. festgesetzt. Die wichtigste Bestimmung ist, daß Landwirte oder Veräußerer von Landwirten auf Antrag für einen eigenen Bedarf auf 2 Zentner abgelieferte Getreide bis zu 70 Pfund Vorräten zurückhalten. Oel, Delungen und Delmeile, die aus den Erzeugern befristeten Mengen entfallen, verbleiben den Erzeugern. Neugeordnet ist der Verkehr mit Buchweizen und Hirse, frei bleibt die Lieferung von Buchweizen und Hirse an Naturabnehmer und an Arbeiter, welche dieselben nach ihren Verträgen beanspruchen können, außerdem Saatgut. Buchweizen und Hirse dürfen nicht veräußert werden. Durch die neue Verordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten sind Höchstpreise für Erbsen von 21 bis 60 Mk. für den Doppelzentner, für Bohnen von 41-70 Mk. und für Linjen von 41 bis 75 Mk. festgesetzt.

Am Futtermittelmarkt erhielt sich Nachfrage für Weizen, das aber nur vereinzelt angeboten ist. Erntegutstoffe bleiben vernachlässigt. Eichelmehl 895 Mk. br. mit Saft, Halm, Eichelmehl ab bad. Stationen 750 bis 800 Mk., Speisepreis 135 Mk., Speisepremie 110 Mk. Hamburg, Strohmehl 200 Mk. Weizenbrot, Formelmaße 70-30 200 Mk. Donnersbr. Obstpreis 110 Mk. Linsbrot, Kaspantienbröt 560 Mk. ab Stationen, Weizenmehl 200 Mk. br. mit Saft.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wiltbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, Wiltbad.

### Wiltbad. Nahrungsmittelfürsorge betr.

Trotz des erfolgten Verbots kommt es immer wieder vor, daß Kurgäste und Fremde in den hiesigen Geschäften Lebensmittel (Fleisch, Wurst, Butter u. and.) aufkaufen und nach Hause nehmen.

Die hiesigen Lebensmittelvorräte sind für die Einwohnerschaft und die hier weilenden Kurgäste bestimmt. Sie sind der hies. Stadt in dem Umfange zugewiesen, daß sie für die Bevölkerung und die Kurgäste gerade zureichen.

Ein Versand nach auswärts ist unzulässig und verboten. Er schädigt die Ernährung der hiesig. Bevölkerung und beeinträchtigt die Verköstigung unserer Kurgäste.

Strengstes Vorgehen gegen diese Art von „Hamserei“ ist deshalb angeordnet worden. Neben der Beschlagnahme der gekauften Vorräte haben die Fremden, die sich der Hamserei schuldig machen, große Widerwärtigkeiten zu gewärtigen und gegen

die hiesig. Mehrgereien, Saft- und Geschäftslente, die sich dieser geradezu gewissenlosen Handlungsweise gegen ihre Mitbürger und ihre Heimatstadt nicht schämen, wird mit aller Strenge vorgegangen werden. Den Mehrgereien, welche die Hamserei begünstigen, werden die Schlachtschweine unabsichtlich entzogen und die übrigen Geschäftslente erhalten von den von der Stadt bezogenen Lebensmittelvorräten keinen Anteil mehr.

Wiltbad, den 3. Juli 1916.  
Stadtschultheißenamt: B ä g n e r.

### Kartoffellieferung.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon Kartoffeln vorjähriger Ernte ein, von dem zunächst der Bedarf der ärmeren Bevölkerung zu bedenken ist. Der Preis für 1 Zentner beträgt jetzt M. 6.25. Unbemittelte erhalten die Kartoffeln auf Abzahlung. Man erwartet, daß nur diejenigen Personen Kartoffeln beziehen, welche gar keinen Vorrat an solchen oder nur einen ganz geringen besitzen.

Wiltbad, den 5. Juli 1916.  
Stadtschultheißenamt: B ä g n e r.

### Schellfisch-Verkauf.

Am Freitag Morgen kommen im Laden von Metzger Treiber Schellfische das Pfund zu 80 Pfennig zum Verkauf.

Eine schöne, sommerliche 3 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör hat für sofort in ein hiesiges Hotel gesucht.  
Wer sagt die Exp. 155

Wer sagt die Exp. 155

### Ein paar Käuferische Schweine hat zu verkaufen

Frits Nonnenmacher, Schreiner.

### Prima Schweinefutter verkauft.

Wer sagt die Exp. 153

### Ein Mädchen

für die Küche wird bei guter Bezahlung sofort gesucht.  
Wer sagt die Exp. 154

Wer sagt die Exp. 154

Wer sagt die Exp. 154